

FRANKREICHS ÜBERSEETERRITORIEN IM SÜDPAZIFIK

Frank Schwarzbeck

Mit seinen Überseeterritorien Neukaledonien, Wallis et Futuna und Französisch-Polynesien ist Frankreich heute neben den USA eine der beiden außerregionalen Mächte, die im Südpazifik noch über größere formell abhängige Besitzungen verfügen. Zu Großbritannien gehört nach der völkerrechtlichen Unabhängigkeit von Tuvalu (1978), den Salomonen (1978) und dem früheren britisch-französischen Kondominium Neue Hebriden (Republik Vanuatu 1980) nur noch die Pitcairn-Insel. Als Anrainerstaaten haben auch Australien und Neuseeland noch einige Außenbesitzungen unter den südpazifischen Inseln, von denen einige jedoch zu nahe liegen, als daß man sie als "Überseegebiete" bezeichnen könnte, einige kaum bevölkert sind und andere sich nur noch in "freier Assoziierung" mit Neuseeland befinden wie Niue und die Cook-Inseln. Während die von den USA kontrollierten Gebiete einen unterschiedlichen Status haben - die Karolinen, Marianen und Marshall-Inseln sind offiziell noch Treuhandgebiet der Vereinten Nationen, Guam ist "unincorporated territory" der Vereinigten Staaten¹ - sind die französischen "Territoires d'Outre-Mer" (TOM) staatsrechtlich integraler Teil Frankreichs. Ihre Bewohner haben die französische Nationalität und nehmen an den Wahlen im Mutterland teil. Neukaledonien und Polynesien sind in Paris jeweils durch zwei Abgeordnete in der Nationalversammlung und einen Senator vertreten, Wallis et Futuna entsendet je einen Vertreter in beide Kammern des französischen Parlaments.

Die drei TOM gehören zu Frankreichs "Konfetti-Imperium"², das gegenwärtig noch fünf "Départements d'Outre-Mer" (DOM: Martinique, Guadeloupe, Französisch-Guayana, Réunion, St.Pierre et Miquelon), vier "Territoire d'Outre-Mer" (außer den drei südpazifischen noch die "Terres Australes et Antarctiques Françaises") und eine "Collectivité Territoriale" (Mayotte) umfaßt, in denen insgesamt rund 1,6 Millionen Einwohner leben.³ Die Überseeterritorien unterscheiden sich von den Überseedepartements vor allem durch ihre größere Lokalautonomie sowie ihre durch die französische Verfassung (Art.76) garantierte eigene Entscheidungsmöglichkeit für einen anderen Status, einschließlich des Übergangs zur völkerrechtlichen Unabhängigkeit.⁴ TOM und DOM waren Teile von Frankreichs Kolonialreich und später der "Union Française" (1946-58) sowie der "Communauté" (1958-60), wurden jedoch nicht von der

Dekolonisierung erfaßt, in der bis Anfang der 60er Jahre die meisten französischen Überseebesitzungen die staatliche Souveränität erlangten. Während für die Bevölkerungen der "Départements d'Outre-Mer" 1958 im Referendum über die Verfassung der V. Republik keine Optionsmöglichkeit über ihre Zugehörigkeit zu Frankreich gegeben war,⁵ stimmten die Einwohner Neukaledoniens und Polynesiens für die Beibehaltung des Status als "Territoire d'Outre-Mer", den ihre Länder seit Ende des Zweiten Weltkrieges besaßen. Anders als in West- und Äquatorialafrika, wo alle französischen TOM bis 1960 selbständige Staaten wurden, war in den lokalen Führungsschichten der südpazifischen Inseln der Wunsch nach rechtlicher Lösung von Paris vorerst kaum vorhanden; die geringe Bevölkerungszahl Neukaledoniens und Polynesiens sowie ihre relative geographische Isolation schienen eher dagegen zu sprechen. 1959 sprachen sich auch die Einwohner von Wallis et Futuna für das TOM-Statut aus, das sie 1961 erhielten, nachdem die Inseln bis dahin noch französisches Protektorat geblieben waren.

Neukaledonien, Wallis et Futuna und Französisch-Polynesien wurden Mitte des 19. Jahrhunderts und in den folgenden Jahrzehnten als Protektorate bzw. Kolonien formell von Frankreich in Besitz genommen. Die dabei offiziell genannte Begründung war in der Regel der Schutz französischer Missionsgesellschaften auf den südpazifischen Inseln, die sich dort bereits niedergelassen hatten. Politisch spielte das Konkurrenzverhältnis zu Großbritannien eine Rolle. Wirtschaftlich waren die Seazonen für die Walfischerei von Bedeutung, in Neukaledonien später auch die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Nickelausbeutung.⁶ In den ersten Jahrzehnten seiner Zugehörigkeit zu Frankreich erhielt Neukaledonien allerdings eine nicht-ökonomische Hauptfunktion. 1864-1897 war die Insel "Strafkolonie", in die ca. 40.000 Gefangene deportiert wurden. Zusammen mit einer frühen französischen Besiedlungspolitik trug dies dazu bei, daß der Anteil der Weißen an der Bevölkerung hier weitaus höher als sonst im Südpazifik ist.⁷

Neukaledonien war bisher die wirtschaftlich bedeutendste unter den verbliebenen französischen Überseebesitzungen. Auf dem knapp 19.000 km² großem TOM mit seinen Anfang der 80er Jahre etwa 150.000 Einwohnern liegen rund 20% der Welt-Nickel-Reserven, die Insel verfügt nach Indonesien und vor der Sowjetunion, Kanada und Kuba über die größten Vorkommen dieses Rohstoffs auf der Erde.⁸ Wichtigstes Unternehmen in der Nickel-Extraktion ist die heute zu je 50% der französischen Staatsgesellschaft "Elf-Aquitaine" und der Holding "Imetal" gehörende "Société Le Nickel", die bei

Nouméa auch den großen Verarbeitungskomplex "Doniambo" betreibt.⁹ 1981 wurde annähernd die Hälfte der Produktion exportiert, wobei Japan unter den wichtigsten Abnehmern war.¹⁰ Im gleichen Jahr machte der Nickelexport 98-99% der Ausfuhren Neukaledoniens aus.¹¹ Durch ihn weist das Land (als einziges unter den TOM und DOM) zwar eine annähernd ausgeglichene Handelsbilanz auf, gleichzeitig ist seine Wirtschaft jedoch von den Preis- und Nachfrageschwankungen für dieses Metall auf dem Weltmarkt extrem abhängig.

Um diese Abhängigkeit zu verringern, unternahmen die Regierungen in Paris verschiedene Versuche, die Wirtschaft Neukaledoniens zu diversifizieren. Einmal betraf dies die Prospektion der Insel nach weiteren Mineralien. Vorkommen von Gold, Blei, Zink, Kupfer, Kobalt und Antimon sind bekannt, bislang wurde aber als einziges weiteres Mineral nur Chrom abgebaut.¹² Zum anderen wurden größere Bemühungen auf die Landwirtschaft, besonders die Rinder- und Schweinezucht und die Kaffee- und Koprproduktion gelegt. Der Versuch zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion stößt in Neukaledonien jedoch bis heute auf das Hindernis der Bodenbesitzstruktur, die aus der Besiedlungszeit durch die Europäer herrührt und durch eine ausgeprägte Benachteiligung der Lokalbevölkerung gekennzeichnet ist. So besaßen 5000 Weiße auf der Hauptinsel Grande Terre 1980 allein 396.000 ha, 25.000 Melanesier dagegen nur 163.000 ha.¹³ Die letzte französische Regierung unter Giscard d'Estaing bereitete eine Bodenreform vor, die sie nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus sozialen Gründen für unerlässlich hielt, um die steigenden Spannungen zwischen den Rassen zu vermindern. Unter Mitterrand wurde diese Politik fortgeführt. Schon die Giscard-Regierung stieß dabei indes auf entschiedenem Widerstand bei der weißen Bevölkerung Neukaledoniens, die ansonsten stets für die Gaullisten und Giscardianer in Frankreich votierte und bedingungslos für den Verbleib des TOM bei der Metropole war.

Kleinstes französisches Überseeterritorium ist Wallis et Futuna. Anfang der 80er Jahre lebten nur ca. 11.000 Einwohner auf beiden Inseln (zusammen 274 km²), die nördlich der Fidschis und westlich von West-Samoa liegen. Eine inzwischen schon höhere Zahl von Wallisianern und Futunianern emigrierte nach Neukaledonien, wohin sie in der Zeit des "Nickel-Booms" wegen der besseren Verdienstmöglichkeiten gezogen wurde.¹⁴ Die Bevölkerung Wallis et Futunas lebt noch weitgehend von der Subsistenzwirtschaft, bislang waren Kopra und Perlmuscheln die einzigen kleinen Exportprodukte.¹⁵ Seit dem letzten Jahrzehnt wurde die

Infrastruktur auf den Inseln mit dem Ausbau der Straßen, der Elektrizität, der Kanalisation und der Installation der französischen Radiostation FR 3 verbessert. Auch verringerte sich die Isolierung des TOM durch die Flugverbindungen nach Neukaledonien, den Fidschis und West-Samoa.¹⁶ Andererseits trugen die zunehmenden Kontakte zur Außenwelt und besonders die Überweisungen der in Neukaledonien arbeitenden Wallisianer und Futunianer dazu bei, die Bedürfnisse zu verändern und die Importe des kleinen Überseeterritoriums zu erhöhen, wodurch es in eine wachsende Abhängigkeit von Konsumgüter- und Nahrungsmitteln einführen geriet.¹⁷ Die Deckungsquote seiner Importe durch eigene Exporte ging deutlich zurück, betrug sie 1977 noch 26%, so waren es 1980 nur 8%.¹⁸ Eine Fortsetzung der Auswanderung nach Neukaledonien ist heute nicht mehr wie früher möglich, seitdem dort der "Nickel-Boom" durch eine japanische Einfuhrdiversifizierung, schärfere Weltmarktkonkurrenz und eine durch die Stahlkrise bedingte vorläufige allgemeine Abschwächung der internationalen Nachfrage unterbrochen ist.¹⁹ Paris versucht daher, durch Förderung von Landwirtschaft, Fischerei und Tourismus Wallis et Futuna neue Einkommensquellen zu erschließen.²⁰

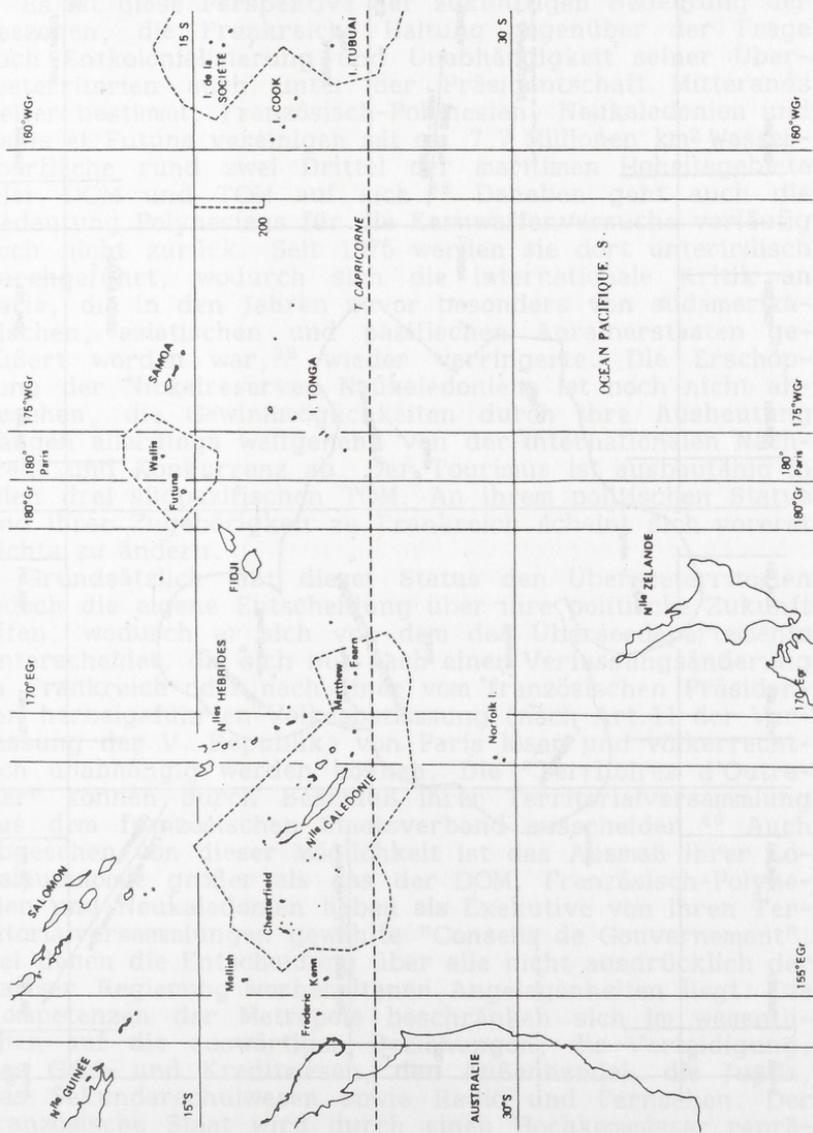
Französisch-Polynesien ist das ausgedehnteste Überseeterritorium Frankreichs im Südpazifik. Zwar beträgt seine Landoberfläche nur 4.200 km², doch weist dieses TOM mit seinen fast 150 Inseln auf fünf Inselgruppen eine Seezone von 4,8 Millionen km² auf, die annähernd der Hälfte des Umfangs der Seezonen aller französischen Überseedepartements und -territorien entspricht.²¹ Durch einen geographischen Vergleich wird das Ausmaß dieses Gebietes, das Paris nach dem Archipel-Prinzip als zu Frankreich gehörig betrachtet, sehr anschaulich: "Wenn man auf der Karte Tahiti zu Paris legen würde, erstreckten sich die Inseln unter dem Winde bis nach Wales, die Marquesas lägen in Norwegen, die Tuamotos berührten Berlin, die Gambier-Inseln Belgrad und Rapa wäre in Korsika."²² Französisch-Polynesien besteht insgesamt aus fast 150 Inseln, die meisten der 1981 ca. 150.000 Einwohner konzentrieren sich indes auf Tahiti und in der Hauptstadt Papeete. Anders als in Neukaledonien gab es hier in der Kolonialzeit keine bedeutendere europäische Einwanderung, so daß der mit Abstand größte Bevölkerungsteil von Polynesiern bzw. Mischlingen ("demis") gebildet wird.²³

Hauptprodukte der Landwirtschaft sind Kopra und Vanille, des weiteren werden Perlen und Perlmuscheln exportiert. Die Deckungsquote der Einfuhren durch die Ausfuhrten Französisch-Polynesiens lag 1981 nur bei rund 5%.²⁴

Zu dem extremen Ungleichgewicht trugen verschiedene Faktoren bei. Die Phosphatextraktion auf Makatea auf dem Tuamoto-Archipel, die 1908 begonnen hatte, mußte 1966 wegen der Erschöpfung der Vorkommen eingestellt werden.²⁵ Zum anderen wuchs der Tertiärsektor seit den frühen 60er Jahren immer mehr. Wesentlicher Grund dafür war vor allem 1963/64 der Aufbau des "Centre d'Expérimentation du Pacifique" (CEP), des französischen Kernwaffenversuchszentrums auf den Atollen Mururoa und Fangataufa unter den Gambier-Inseln. Auch Hao im Tuamoto-Archipel wurde zwecks Anlage eines militärischen Großflughafens vom CEP besetzt.²⁶ Die Zunahme der Franzosen im Land führte zu einer Aufblähung des Dienstleistungsbereichs, der 1975 71% der Wirtschaftsaktivitäten des TOM ausmachte.²⁷ Dies wirkte sich nachteilig auf die Landwirtschaft aus, da viele Bauern ihre Dörfer verließen und in die Hauptstadt Papeete zogen, um dort im Importhandel wesentlich höhere Einkommen als zuvor zu erzielen.²⁸ Zwar wurden durch das "Centre d'Expérimentation du Pacifique" die Infrastruktur in Französisch-Polynesien erheblich modernisiert, die Flugverbindungen ausgebaut, die Elektrizitäts- und Wasserversorgung verbessert, neue Schulen und Krankenhäuser gebaut.²⁹ Schwerwiegend sind jedoch heute die Folgen der Tertiärwirtschaft, die geringe Eigenproduktion und der gesteigerte Import durch die veränderte Bedürfnisstruktur. Wie in Neukaledonien und Wallis et Futuna soll zur Schaffung weiterer Einkommen auch in Französisch-Polynesien der Tourismus ausgebaut werden. Die Zahl der Besucher betrug dort 1979 knapp 75.000, die meisten kamen aus den USA.³⁰ In Neukaledonien waren es in den ersten neun Monaten des gleichen Jahres gut 40.000 Touristen, davon die meisten aus Australien.³¹

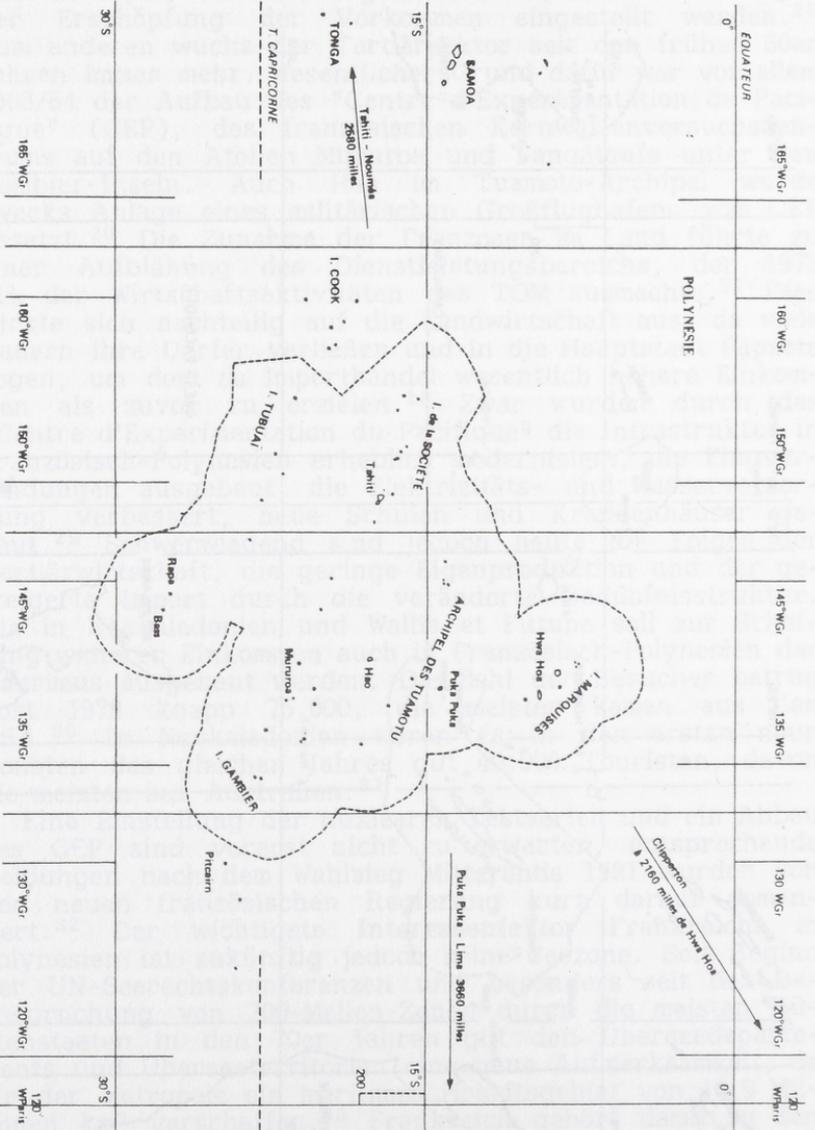
Eine Einstellung der nuklearen Testserien und ein Abbau des CEP sind vorerst nicht zu erwarten, entsprechende Meldungen nach dem Wahlsieg Mitterands 1981 wurden von der neuen französischen Regierung kurz darauf dementiert.³² Der wichtigste Interessenfaktor Frankreichs in Polynesien ist zukünftig jedoch seine Seezone. Seit Beginn der UN-Seerechtskonferenzen und besonders seit der Beanspruchung von 200-Meilen-Zonen durch die meisten Küstenstaaten in den 70er Jahren gilt den Überseedepartements und Überseeterritorien eine neue Aufmerksamkeit, da sie der Metropole ein maritimes Hoheitsgebiet von 10,9 Millionen km² verschaffen.³³ Frankreich gehört damit zu den größten Seezonenmächten der Welt. Die Exploration der Ressourcen seiner ozeanischen Gebiete hat erst begonnen.³⁴ Neben der Fischerei³⁵ wird dabei besonders an die Ge-

Sezonen der französischen Überseeterritorien im Südpazifik (I)



Aus: Académie des Sciences d'Outre-Mer/Office de la Recherche Scientifique et Technique
 Outre-Mer: OUTRE-MER FRANCAIS ET EXPLOITATION DES OCEANS, Paris 1981,
 S.168

Sezonen der französischen Überseterritorien im Südpazifik (II)



Aus: ebenda, S.169

winnung von Mineralien und Energieträgern gedacht.³⁶ In Französisch-Polynesien ist Anfang der 80er Jahre ein entsprechendes Forschungsprogramm angelaufen.³⁷

Es ist diese Perspektive der zukünftigen Bedeutung der Seezonen, die Frankreichs Haltung gegenüber der Frage nach Entkolonialisierung und Unabhängigkeit seiner Überseeterritorien auch unter der Präsidentschaft Mitterrands weiter bestimmt. Französisch-Polynesien, Neukaledonien und Wallis et Futuna vereinigen mit ca. 7,7 Millionen km² Wasseroberfläche rund zwei Drittel der maritimen Hoheitsgebiete aller DOM und TOM auf sich.³⁸ Daneben geht auch die Bedeutung Polynesiens für die Kernwaffenversuche vorläufig noch nicht zurück. Seit 1975 werden sie dort unterirdisch durchgeführt, wodurch sich die internationale Kritik an Paris, die in den Jahren zuvor besonders von südamerikanischen, asiatischen und pazifischen Anrainerstaaten geäußert worden war,³⁹ wieder verringerte. Die Erschöpfung der Nickelreserven Neukaledoniens ist noch nicht abzusehen, die Gewinnmöglichkeiten durch ihre Ausbeutung hängen allerdings weitgehend von der internationalen Nachfrage und Konkurrenz ab. Der Tourismus ist ausbaufähig in allen drei südpazifischen TOM. An ihrem politischen Status und ihrer Zugehörigkeit zu Frankreich scheint sich vorerst nichts zu ändern.

Grundsätzlich läßt dieser Status den Überseeterritorien jedoch die eigene Entscheidung über ihre politische Zukunft offen, wodurch er sich von dem der Überseedepartements unterscheidet, die sich nur nach einer Verfassungsänderung in Frankreich oder nach einer von französischen Präsidenten herbeigeführten Volksabstimmung (nach Art.11 der Verfassung der V. Republik) von Paris lösen und völkerrechtlich unabhängig werden können. Die "Territoires d'Outre-Mer" können durch Beschluß ihrer Territorialversammlung aus dem französischen Staatsverband ausscheiden.⁴⁰ Auch abgesehen von dieser Möglichkeit ist das Ausmaß ihrer Lokalautonomie größer als das der DOM. Französisch-Polynesien und Neukaledonien haben als Exekutive von ihren Territorialversammlungen gewählte "Conseils de Gouvernement", bei denen die Entscheidung über alle nicht ausdrücklich der Pariser Regierung vorbehaltenen Angelegenheiten liegt. Die Kompetenzen der Metropole beschränken sich im wesentlichen auf die auswärtigen Beziehungen, die Verteidigung, das Geld- und Kreditwesen, den Außenhandel, die Justiz, das Sekundarschulwesen sowie Radio und Fernsehen. Der französische Staat wird durch einen Hochkommissar repräsentiert, der bei den Sitzungen des "Conseil de Gouvernement" den Vorsitz führt, an dessen Abstimmungen aber

nicht teilnimmt. In den Territorialversammlungen können Materien beraten und zur Abstimmung gebracht werden, die nach Art.34 der französischen Verfassung eigentlich in die Gesetzgebungskompetenz der parlamentarischen Institutionen in Paris fallen.⁴¹ Hinter den Kompetenzen der Territorialorgane Neukaledoniens und Französisch-Polynesiens, die 1983 noch erweitert werden, bleiben allerdings diejenigen von Wallis et Futuna erheblich zurück. Die "Assemblée Territoriale" des kleinsten TOM hat nur konsultative Funktionen und wählt nicht den lokalen "Conseil de Gouvernement", Dessen sechs Mitglieder werden zur Hälfte durch den Pariser "Administrateur Supérieur" ernannt, zur anderen Hälfte sind es die drei "traditionellen Chefs" der Inseln, die Könige von Wallis, Alo und Sigave.⁴² Nennenswerte politische Parteien bildeten sich auf Wallis et Futuna bisher nicht, vorerst gibt es dort auch keine Gruppierungen, die seine Unabhängigkeit von Frankreich anstreben.

Eine beträchtliche Resonanz haben die Befürworter der völkerrechtlichen Unabhängigkeit in Neukaledonien, wo sie durch mehrere Parteien vertreten sind, die allerdings diverse Meinungsverschiedenheiten unterhalb dieses generellen Ziels trennen. Das politische Leben dominierten nicht zuletzt deswegen lange mit knapper Mehrheit die Gaullisten und Giscardianer. Ähnlich ist die Konstellation in Französisch-Polynesien, wo die Autonomisten und Independentisten in der zweiten Hälfte der 70er Jahre eine Mehrheit in der Territorialversammlung bilden konnten, bei den französischen Parlaments- und Präsidentschaftswahlen jedoch weniger gut abschnitten. Nach der Amtsübernahme Mitterands 1981 ist in den Überseedepartements und Überseeterritorien die paradoxe Situation eingetreten, daß die lokalen Parteien, die bislang stets die Pariser Regierungspolitik verteidigten, auf nationaler Ebene nun zur Opposition zählen, was die politischen Fronten in Bewegung gebracht hat. So votierten die Independentisten in der Territorialversammlung Neukaledoniens Ende 1981 für das Regierungsvorhaben, wichtige Reformen auf der Insel in den folgenden Jahren durch Dekrete in die Wege zu leiten, während die bisher "gouvernementalistische" Mehrheit in Nouméa dagegen stimmte.⁴³

Bei diesen Reformen geht es neben der Veränderung der ungleichen Bodenbesitzstruktur um die Reglementierung der Extraktion weiterer Mineralien, die Förderung der melanesischen Kultur, Änderungen in den Rechtsbestimmungen zur Erreichung größerer Gleichheit unter den Rassen, Änderungen des Steuersystems und schließlich auch um Änderungen des Statuts des Territoriums selbst.⁴⁴ Im Dezember 1981 wurde mit dem sozialistischen Abgeordneten Christian Nucci

(dem heutigen französischen Entwicklungsminister) erstmals ein Parlamentarier mit dem Amt des Hochkommissars in Neukaledonien betraut.⁴⁵ Sein Nachfolger wurde im Oktober 1982 Jacques Roynette, der eine langjährige Erfahrung in lokaler parlamentarischer und Verwaltungspraxis aufwies.⁴⁶ Die Pariser Regierung machte damit deutlich, wie sehr ihr an einer Verminderung der Spannungen auf diesem "Territoire d'Outre-Mer" lag, die sich 1981 noch durch die Ermordung des Führers der independentistischen Partei "Union Calédonienne" dramatisch verschärft hatten.

Außenpolitisch verschaffte seine fortwährende Präsenz im Südpazifik Frankreich nach der Einstellung der überirdischen Kernwaffenversuche vorerst keine größeren Probleme mehr. Der anfangs befürchtete "Übergreifeffekt" der Unabhängigkeit der Republik Vanuatu (den früheren Neuen Hebriden) 1980 auf das benachbarte Neukaledonien blieb aus. Gleichwohl provozierte Frankreichs Verzögerungstaktik vor der Selbständigkeit des britisch-französischen Kondominiums aufs neue Kritik an seiner Politik in diesem Teil der Dritten Welt, die besonders von Staaten des "South Pacific Forum" geäußert wurde, die sich verstärkt für die Entkolonialisierung ihrer Region einsetzen.⁴⁷ Im Herbst 1981 forderte der Außenminister Papua-Neuguineas vor der UN-Vollversammlung von der neuen Pariser Regierung die "Dekolonisierung" Neukaledoniens, worauf ihm Frankreichs Außenminister Cheysson entgegenhielt, "es handele sich dabei um eine interne französische Angelegenheit, und es sei Sache der Kaledonier - und nur der Kaledonier -, sich über ihre politische Zukunft zu äußern."⁴⁸

Wesentlicher für Paris ist, daß vorläufig keine bedeutende Regionalmacht seinen Rückzug aus dem Südpazifik fordert. Frühere kritische Positionen der Regierungen Australiens und Neuseelands wurden in den letzten Jahren nicht wiederbetont.⁴⁹ Für den französischen Haushalt stellen die Ausgaben für die TOM - wie auch die Summen für Frankreichs verbliebene Überseebesitzungen insgesamt - kaum eine Belastung dar, sie fallen nur wenig ins Gewicht. Einschließlich der "Terres Australes et Antarctiques Françaises" betragen die Kosten der TOM 1983 3,8 Mrd.FF (= ca. 1,3 Mrd.DM). Die Kosten der DOM belaufen sich auf 13 Mrd.FF (= ca. 4,5 Mrd.DM). Frankreichs staatliche Gesamtausgaben liegen bei 881 Mrd.FF (= ca. 300 Mrd.DM), der Anteil der DOM-TOM macht zur Zeit weniger als 2% aus.⁵⁰ Wichtiger als die Ausgaben für seine Überseeterritorien im Südpazifik wird für Frankreichs Politik in dieser Region sein, ob es gelingt, die Spannungen zwischen Weißen und Melanesiern auf Neukaledonien in den nächsten

Jahren durch eine dauerhafte Bodenreform zu verringern. Ist dies der Fall, dann dürfte die Zugehörigkeit dieser Insel zur Metropole noch einige Zeit andauern, auch wenn Paris sich inzwischen auf ihre zukünftige Unabhängigkeit einzustellen beginnt.⁵¹

Gelingt es jedoch nicht, dann könnte Neukaledonien nach den Komoren und Dschibouti schon bald das nächste Überseeterritorium sein, das sich von Frankreich trennt und damit die Zahl der verbliebenen "Confettis de l'Empire" um ein weiteres verringert.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu Jean-Pierre Dumas: *La Micronésie dans la stratégie américaine en Asie*, in: *Les Temps Modernes* (Paris), Juni 1978, S.2021ff.
- 2 Der Ausdruck als Buchtitel bei Jean-Claude Guillebaud: *Les Confettis de l'Empire*, Paris 1976.
- 3 Die "Terres Australes et Antarctiques Françaises" sind unbewohnt, auf ihnen hält sich nur eine kleine Wissenschaftlerkolonie (ca. 180 Personen) auf.
- 4 Art.76 der Verfassung der V. Republik:
"Die Überseeterritorien können ihr Statut innerhalb der Republik behalten.
Wenn sie durch Beschluß ihrer Territorialversammlung ... den Willen dazu kundtun, können sie entweder Überseedepartements der Republik oder aber, ob untereinander verbunden oder nicht, Mitgliedstaaten der Gemeinschaft werden."
Die Mitgliedschaft in der "Communauté" wurde 1960 mit der gleichzeitigen Souveränität jedes Staates vereinbar.
- 5 Es ist jedoch unbestritten, daß sich die große Mehrheit der Einwohner Französisch-Guayanas, Martiniques, Guadeloupes und Réunions dafür ausgesprochen hätte. Ganz anders verhält es sich dagegen mit dem ebenfalls "departementalisierten" Algerien, dessen Bevölkerung von der Optionsmöglichkeit auch ausgeschlossen war.
- 6 Vgl. André Teulière: *L'Outre-Mer Français. Hier ... Aujourd'hui ... Demain ...*, Paris 1970, S.77ff.; Alain Huetz de Lemps: *La France en Nouvelle-Calédonie*, in: *Découvrir la France* (Paris), No.102, 1975, S.105.
- 7 Friedrich Steinbauer/Rainer-Olaf Schultze/Klaus Ziemer: *Ozeanien - Südpazifische Inseln*, in: D. Nohlen/F. Nuscheler (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt*, Bd.4, *Unterentwicklung und Entwicklung in Asien*, Hamburg 1978, S.766f.

- ⁸ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Un plan de développement économique et social à long terme pour la Nouvelle-Calédonie, Paris 1979, S.5.
- ⁹ Le Monde, 13.1.1983.
- ¹⁰ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: La Nouvelle-Calédonie, Paris 1982, S.5f. (hektogr.).
- ¹¹ Ebd.
- ¹² Friedrich Steinbauer/R.-O. Schultze/K.Ziemer, S.767.
- ¹³ Dick Ukeiwe: La réforme foncière en Nouvelle-Calédonie, in: Administration (Paris), No.111, März 1981, S.31.
- ¹⁴ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Le visage des îles Wallis et Futuna en 1979, Paris 1979, S.3 (hektogr.).
- ¹⁵ Alain Huetz de Lempis: Tahiti et la Polynésie, in: Découvrir la France, No.103, 1975, S.135.
- ¹⁶ Benjamin Brial: Wallis et Futuna - La recherche de l'équilibre entre tradition et développement, in: Administration, ebd., S.44ff.
- ¹⁷ Guide Economique. Départements et Territoires d'Outre-Mer 1980, Paris 1980, S.368.
- ¹⁸ Les Départements et Territoires d'Outre-Mer, in: CE-NADDOM - Bulletin d'Information (Bordeaux-Talence), No.65, 1982, S.45.
- ¹⁹ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Le visage des îles Wallis et Futuna, S.7 sowie: Un plan de développement économique et social à long terme pour la Nouvelle-Calédonie, S.5ff.
- ²⁰ Benjamin Brial: Wallis et Futuna, ebd.
- ²¹ Francis Sanford: La Polynésie française et la mer, in: Administration, ebd., S.36.
- ²² Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: La Polynésie française. Histoire et géographie, Paris 1979, S.1 (hektogr.). Französisch-Polynesian administrativ unterstellt ist auch die unbewohnte Insel Clipperton, ca. 1200 km westlich der Küste Mexikos.
- ²³ Günter Siemers: Die südpazifischen Inseln, in: W. Draguhn/R. Hofmeier/M. Schönborn (Hrsg.): Politisches Lexikon Asien und Südpazifik, München 1980, S.386; Alain Huetz de Lempis: Tahiti et la Polynésie, S.124.
- ²⁴ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: La Polynésie Française, Paris 1982, S.4 (hektogr.).
- ²⁵ Alain Huetz de Lempis: Tahiti et la Polynésie, S.134; Friedrich Steinbauer/R.-O. Schultze/K. Ziemer, S.791.
- ²⁶ Friedrich Steinbauer/R.-O. Schultze/K. Ziemer, ebd.
- ²⁷ Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Polynésie française. Aspects de l'évolution économique, Paris 1979, S.1 (hektogr.).
- ²⁸ Friedrich Steinbauer/R.-O. Schultze/K. Ziemer, S.792.

- 29 Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Polynésie française. Enseignement et action culturelle, Paris 1979, S.1ff. (hektogr.) sowie: Santé publique et progrès social, Paris 1979, S.1ff. (hektogr.); Alain Huetz de Lempis: Tahiti et la Polynésie, S.133.
- 30 Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Polynésie française. Situation économique, Paris 1979, S.5f. (hektogr.)
- 31 Secrétariat d'Etat aux DOM-TOM: Nouvelle-Calédonie. Situation économique, Paris 1979, S.13f. (hektogr.)
- 32 Vgl. "Mururoa nuclear test halt welcomed", in: The Australian (Sydney), 1.6.1981; "Le ministre de la défense annonce que les essais nucléaires vont reprendre", in: Le Monde (Paris), 3.6.1981.
- 33 Académie des Sciences d'Outre-Mer/Office de la Recherche Scientifique et Technique Outre-Mer: Outre-Mer français et exploitation des océans, Paris 1981, S.13.
- 34 Ebd., S.71ff.
- 35 1982 schlossen Frankreich und Japan eine neue Jahresvereinbarung über die Fischerei in den Gewässern der französischen Wirtschaftszonen um die drei "Territoires d'Outre-Mer" im Südpazifik (sowie um die der "Terres Australes et Antarctiques Françaises" im südlichen indischen Ozean) ab. Danach wurden die japanischen Fangquoten und die dafür zu zahlenden Fischereigebühren erhöht, mit Ausnahme der Abgaben für die Fangrechte in den Gewässern Französisch-Polynesiens, das im Gegenzug eine besondere "technische Zusammenarbeit" mit Japan begann. Das Pariser Überseestaatssekretariat hob hervor, daß mit diesem Abkommen erneut ein ausländischer Staat das französische maritime Hoheitsgebiet in dieser Region anerkannt habe. Vgl. SEDETOM Actualités (Paris), No.10, November 1982, S.4.
- 36 Académie des Sciences d'Outre-Mer/Office de la Recherche Scientifique et Technique Outre-Mer, S.111ff.
- 37 Francis Sanford: La Polynésie française et la mer, S.39ff.
- 38 Académie des Sciences d'Outre-Mer/Office de la Recherche Scientifique et Technique Outre-Mer, S.14.
- 39 Vgl. dazu Humberto Barrera V.: Detonación de bombas nucleares en el Pacifico Sud, in: Revista Chilena de Historia y Geografía (Santiago de Chile), No.139, 1971, S.190ff.
- 40 Vgl. Anm.4.
- 41 André Toussaint: La décentralisation - Signification dans les Départements d'Outre-Mer, in: CENADDOM - Bulletin d'Information, ebd., S.37.
- 42 Guide Economique. Départements et Territoires d'Outre-Mer 1980, ebd.

- ⁴³ Le Monde, 24.12.1981.
- ⁴⁴ Le Monde, 11.12.1981 und 13.1.1983.
- ⁴⁵ Le Monde, 10.12.1981.
- ⁴⁶ Le Monde, 27.10.1982.
- ⁴⁷ Zu den Mitgliedern des 1971 gegründeten "South Pacific Forum" zählten Anfang der 80er Jahre die Cook-Inseln, Fidschi, Nauru, Tonga, West-Samoa, Kiribati, Niue, Papua-Neuguinea, die Salomonen, Tuvalu, Vanuatu, der mikronesische Staatenbund, Neuseeland und Australien.
- ⁴⁸ Le Monde, 24.9.1981.
- ⁴⁹ Vgl. Pierre Chaussan: *La France dans le Pacifique*, in: *Défense Nationale* (Paris), Juli 1978, S.76f.; *Le Monde*, 5./6.12.1982.
- ⁵⁰ SEDETOM Actualités, No.11, Dezember 1982, S.2; Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Köln): *Nachrichten für den Außenhandel*, 9.9.1982.
- ⁵¹ Vgl. das Interview mit dem französischen Hochkommissar in Nouméa Jacques Roynette, in: *Le Monde*, 18.1.1983.

Summary

Today, aside from the United States, France is the only non-regional power that has significant possessions in the South Pacific. At stake for France are the rich nickel reserves of New Caledonia, as well as the nuclear testing grounds on the Mururoa and Fangataufa atolls in French Polynesia. More significantly for the future, however, are the economic prospects of the huge sea-areas that surround the French territories. The implementation of the 200-mile-zone rule would make France one of the biggest sea-zone powers worldwide. Both fishing and the exploitation of mineral reserves embody vital economic interests.

Because of these interests, the socialist government of President Mitterand answers as reluctantly as her predecessors calls for independence raised by several political parties in the Pacific territories. Especially in New Caledonia, several groups attract a considerable following in their quest for independence. In French Polynesia, the autonomists and independents even form the majority in the territorial assembly. Already, the French overseas territories command a comparatively wide-ranging local autonomy. None of the big regional powers at present demands France to withdraw from the Pacific. Former criticisms by the governments of Australia and New Zealand have not been resumed in the last years. The protests from the Pacific rim-countries against the French nuclear tests have

decreased since France started in 1975 to conduct these tests underground.